

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Sonntag, den 21. Oktober 1917

No. 289

Landung auf Dagö.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 20. Oktober, abends.

In Flandern wechselnd starkes Feuer. Nordöstlich von Soissons seit gestern wieder heftigster Artilleriekampf.

Auf Dagö gute Fortschritte.

In Mazedonien scheiterten französische Angriffe westlich des Ochrida-Sees.

*

Großes Hauptquartier, 20. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei ungünstigen Beobachtungsbedingungen blieb der Feuerkampf in Flandern geringer als in den Vortagen. Nur in einzelnen Abschnitten zwischen dem Houthouster Walde und der Deule war er zeitweilig stark.

Erkundungsgefechte spielten sich an mehreren Stellen, auch im Artois und nördlich von St. Quentin, mit für uns günstigem Erfolge ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Artillerieschlacht nordöstlich von Soissons dauerte an. In nur nachts vorübergehend nachlassender Heftigkeit bekämpften sich die dort zusammengezogenen Artilleriemengen mit äußerster Kraft. Anhaltendes Massenfeuer von Minenwerfern hat die vordere Kampfzone von Vauxaillon und Bray in ein Trichterfeld verwandelt. Einzelne Vorstöße französischer Aufklärungstrupps wurden abgewiesen. Größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Westlich der Maas schwoll die Feuertätigkeit gestern nachmittag an.

Mehrere eigene Unternehmungen brachten uns Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Wir haben auf der Insel Dagö Truppen gelandet, wo schon vor einigen Tagen Landungsabteilungen der Marine zur Sicherung der beabsichtigten Ausladestelle Fuß gefaßt hatten.

Die dort eingeleiteten Operationen verlaufen plangemäß.

Von der Küste bis zum Schwarzen Meere nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Am Westufer des Ochrida-Sees wurden angreifende französische Kompagnien zurückgeworfen. Bei Monastir, im Cernabogen und am Dobropolje lebte das Feuer auf.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

38000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 20. Oktober.

Eins unserer U-Boote, Kapitänleutnant Jess, hat an der Westküste Englands neuerdings sechs Dampfer, einen Segler und zwei Fischerfahrzeuge mit rund 38000 Br.-Reg.-Tonnen vernichtet, und zwar einen englischen Hilfskreuzer vom Aussehen der „Saturnia“, vier große bewaffnete englische Dampfer, einer davon vom Aussehen des „Norvegian“, 6327 Brt., sowie einen englischen Dampfer, anscheinend „Peschawur“, 7634 Brt., ferner eine englische Viermastbark, wahrscheinlich „Carnowie“, 2285 Brt., und zwei englische Fischerfahrzeuge.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ueber 12,5 Milliarden Mark Kriegs-anleihe!

Berlin, 20. Oktober. Drahtbericht des W. T. B. Das Ergebnis der siebenten Kriegs-anleihe beträgt nach den jetzt vorliegenden Meldungen ohnehin die zum Umtausch angemeldeten älteren Kriegs-anleihen 12 Milliarden 432 Millionen Mark. Kleine Teilzahlungen sowie ein Teil der Feldzeichnungen, für welche die Zeichnungsfrist erst am 20. November abläuft, stehen noch aus, so daß das Endergebnis 12 1/2 Milliarden überschreiten wird. Insgesamt sind also im dritten Kriegsjahr 1917 mehr als 26 1/2 Milliarden Mark vom deutschen Volke aufgebracht worden, also über 4 Milliarden Mark mehr als in den Jahren 1915 und 1916.

Dieser in der Weltgeschichte bisher unerhörte wirtschaftliche und finanzielle Kraftbeweis ist die beste Antwort, die das deutsche Volk auf die Wilsonsche Note und auf die von seinen Gegnern ihren Völkern vorgetäuschte Hoffnung auf einen wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands geben konnte. Wir sind in diesen Jahren so sehr an große Zahlen gewöhnt worden, daß es erst einiger Ueberlegung bedarf, um sich klar zu machen, was diese trockene Zahl von 12,5 Milliarden bedeutet. Man stelle sich einmal eindringlich vor, daß diese Summe von über 12500 Millionen Mark einem Staat im vierten Kriegsjahr von einem Volk zur Verfügung gestellt worden ist, dem der Chor der Gegner von draußen fast tagtäglich zuruft, daß dieser Staat etwas ist, das vernichtet werden muß, daß der Krieg nicht dem deutschen Volk, sondern dem deutschen Staat gelte, unter dem das deutsche Volk selbst am meisten leide, und daß das Volk in dem Augenblick den Frieden haben könne, wo es sich von eben diesem Staate lossage. Das deutsche Volk hat sich diese Tiraden, deren grösste die Note des Präsidenten Wilson war, mit Ruhe angehört; seine wahre Antwort hat es nicht in Protest-

versammlungen und Adressen, sondern mit diesem schönen Ergebnis der siebenten Kriegs-anleihe gegeben. Zahlen beweisen — und diese Summe von 12500 Millionen beweist wieder eine solche Summe von Vertrauen in diesen bestgehaßten Staat, eine solche Summe von Glauben an die Kraft und die Zukunft des Reiches, daß man dies Ergebnis getrost neben die neuen Taten unserer siegreichen Heere stellen kann, neben Riga und Flandernschlacht, Oesel und wie sie sonst noch heißen mögen. Den Gegnern aber wird dies Ergebnis der siebenten Kriegs-anleihe erneut beweisen, daß Deutschlands Kraft nicht zu zerbrechen ist, weder in seiner militärischen noch in seiner wirtschaftlichen Kraft.

*

Die bisherigen Gesamtergebnisse.

1. Kriegs-anleihe:	4,461 Milliarden
2. „	9,062 „
3. „	12,101 „
4. „	10,713 „
5. „	10,652 „
6. „	13,122 „

Kerenskis Machtlosigkeit.

Privattelegramm.

Berlin, 20. Oktober.

Die „Tägl. Rundsch.“ erfährt aus dem Haag: Wie die englischen Blätter aus Petersburg melden, hat Kerenski versucht, das Gros, wenn nicht die ganze russische Flotte anzusetzen, um noch während des Kampfes auf Oesel eine entscheidende Schlacht gegen die dort operierenden Teile der deutschen Flotte zu wagen, die umklammerten russischen Streitkräfte auf Oesel zu entsetzen und ev. ein Unternehmen gegen Riga einzuleiten. Zu diesem Zwecke hatte er befohlen, die russische Flotte bei Kronstadt zusammenzuziehen und größere Streitkräfte einzuschiffen. 14—16000 Mann Marinetruppen seien bereits eingeschifft, aber auf Betreiben des Kronstädter Arbeiter- und Soldatenrates wieder ausgeschifft worden.

Nach einer Reuterdepesche aus Petersburg ergreift angesichts der neuen Lage die Regierung Maßnahmen zur baldigen Räumung der Hauptstadt.

Lauf einer Mitteilung der Petersburger Telegraphen-Agentur wird sich die Regierung wahrscheinlich nach Moskau begeben. Man glaubt, daß die verfassunggebende Versammlung ebenfalls ihren Sitz in Moskau nehmen wird. Die Räumung durch die Regierung wird sich allmählich und nur im Falle der unbedingten Notwendigkeit vollziehen. Das Vorparlament, welches morgen seine erste Sitzung in Petersburg abhalten wird, wird später nach Moskau übersiedeln.

Nach der „Daily Mail“ erwartet man aus einer Verschmelzung des Petersburger und des Moskauer Arbeiter- und Soldatenrats eine noch gefährlichere Brutstätte der Bolschewiki-Propaganda.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Zürich: Das russische Koalitionskabinett steht, wie der gutunterrichtete Petersburger Korrespondent des Mailänder „Corriere della Sera“ meldet, gegenüber der Opposition der Maximalisten vor einer Krise. Auch das Vorparlament ist nahezu zu zwei Fünfteln unter den Einfluß der Extremisten geraten, die ihre Kraft zum Sturz der Regierung und der Durchführung ihrer alten Forderung nach sofortigen Friedensverhandlungen einsetzen. Der neue Präsident des Soviet Trotzki erklärte bei der Uebernahme seines Amtes, die Massenbewegung gegen die Regierung werde einen neuen Abschnitt der russischen Revolution einleiten.

Die „Times“ erfährt aus Odessa vom 19: Während Odessa ruhig bleibt, nimmt die Unordnung in Südrussland zu. Die Zustände sind beunruhigend. Aus Kiew, Rostow und Astrachan sowie aus der Krim und Bebarabien kommen Berichte über Unruhen und Räubereien bewaffneter Banden, die aus Soldaten und Zivilpersonen bestehen. Bei Wladikawkas wurde ein Personenzug des Nachts von ein paar hundert Räubern angehalten. Die Schienen wurden aufgerissen, viele Wagen wurden vernichtet. Unter den Passagieren wurde ein Blutbad angerichtet und einige hundert wurden getötet oder verwundet. In der Umgebung von Odessa nehmen die Verbrechen sehr zu. Auch

in der Stadt wächst die Unruhe. Der lokale Sovjet hat ein Manifest gegen das zunehmende Verbrechen erlassen. Aber die beginnende Anarchie ist mit Worten nicht zu dämpfen.

Die „Voss. Ztg.“ berichtet aus Stockholm: Eine Helsingfors Zeitung veröffentlicht Mitteilungen über die Zustände auf den Aalands-Inseln, wonach dort völlige Anarchie herrsche, gegen die Zivil- und Militärbehörden machtlos sind. Die russischen Soldaten vereinigen sich mit Räubern und vollführen Morde, Vergewaltigungen und Brandstiftungen.

Das Ergebnis der Stockholmer Konferenz.

Privattelegramm.

Berlin, 20. Oktober.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus dem Haag vom 19.: Der Wortlaut der Kundgebung, die die sozialistischen Parteien auf der Stockholmer Konferenz beschlossen haben, liegt jetzt in holländischen Blättern vor. Das Organisationskomitee der Sozialistenkonferenz in Stockholm hat danach, wie bekannt, seine Mitglieder aus den Parteien der neutralen Länder ersucht, einen Vorschlag zu formulieren, dem sich alle Parteien anschließen können. Die darauffin von den Beauftragten abgefaßte Denkschrift fordert als

Allgemeine Bedingungen: Einführung obligatorischer Schiedsgerichte, allgemeine Abrüstung, Abschaffung jedes Wirtschaftskrieges, parlamentarische Kontrolle der Auslands politik, keine Annexionen, sondern Räumung aller besetzten Gebiete in Europa und der Kolonien und Rückgabe an den Staat, der sie vor dem Kriege besaß, sowie vollständige Wiederherstellung der politischen Freiheiten und der territorialen Selbständigkeit, die einige Staaten während des Krieges ganz oder teilweise verloren haben. In Voraussicht eines dauernden Friedens schließt die Anwendung dieses Grundprinzips die Möglichkeit friedlicher Einigung über Grenzangelegenheiten nicht aus, wohlverstanden in Uebereinstimmung mit dem Willen der beteiligten Bevölkerung. Keine Kriegsschädigungen; dieses Prinzip schließt die Rückzahlung von Kriegskontributionen und Steuerauflagen, die während des Krieges im Gegensatz zu den Bestimmungen der Haager Konvention stattgefunden haben, nicht aus. Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete aus einem internationalen Fonds, wenn die Wiederherstellung für den benachteiligten Staat als notwendig erachtet wird. Lösung der Nationalitätenfragen in Angelegenheiten nationaler Freiheit, allgemeine Amnestie für die Verbrechen und Vergehen politischer Art, die sich aus Kriegshandlungen ergeben haben.

Besondere Bedingungen: Vollständige politische und wirtschaftliche Wiederherstellung von Belgien, kulturelle Selbständigkeit von Flandern und Wallonien, Vergütung für alle Besteuerungen und Beschlagnahmungen, die im Gegensatz zu den internationalen Rechten stattfanden. Die Abschätzung der von Deutschland zu leistenden Schadenergütung, die der Erklärung der deutschen Regierung vom 4. August 1914 entspricht, kann dem Urteil des Haager Schiedsgerichts überlassen bleiben. Die Lösung der elsass-lothringischen Frage soll durch allgemeine Abstimmung der Bevölkerung geregelt werden und diese Abstimmung zu einer Zeit stattfinden, die im Friedensverträge festgesetzt werden soll. Wiederherstellung eines unabhängigen Serbiens, vereinigt mit Montenegro. Serbien soll nach

Bulgarien und Griechenland einen freien Zugang zum Meere haben in Saloniki. Die slawischen Völker Oesterreich-Ungarns sollen in wirtschaftlicher Beziehung vollständige Freiheit genießen und zu einem einzigen, sich selbst verwaltenden Bezirk vereinigt werden. Für Bulgarien soll die mazedonische Frage in gleichem Sinne gelöst werden wie die Nationalitätenfrage in Oesterreich-Ungarn. Ostmazedonien bis an den Wardar soll an Mazedonien fallen. Der Wardar wird für Serbien der Verbindungsweg zur See. Die Vereinigung aller bulgarischen Elemente mit dem Mutterlande ist zu fordern.

Errichtung eines freien, unabhängigen Polen mit Bürgerschaften für die wirtschaftliche Entwicklung und Selbstverwaltung der jüdischen und anderer Minoritäten. Die polnischen Distrikte in Oesterreich und Deutschland sollen größtmögliche Selbständigkeit erhalten. Die territoriale Freiheit der Nationalitäten in Rußland soll im Rahmen einer föderativen Republik mit Garantien der Rechte der Minoritäten gesichert werden. Unabhängigkeit für Finnland, vereinigt mit der russischen Republik. Lösung des tschechischen Problems im Sinne der Vereinigung der Tschechen mit den entsprechenden Gebieten tschechischer Bevölkerung in einem föderativen Staat mit Oesterreich-Ungarn. Die italienischen Distrikte in Oesterreich, die nicht an Italien abgetreten werden sollen, müssen kulturelle Freiheit erhalten (italienische Schulen, Universitäten, Gerichtsbarkeit und dergl.). Politische Unabhängigkeit und wirtschaftliche Freiheit für Irland im Verbands mit Großbritannien, Lösung der nord-schleswigschen Frage durch Uebereinkommen der beteiligten Mächte auf dem Wege einer Grenzregulierung, territoriale Wiederherstellung von Türkisch-Armenien mit Garantien für kulturelle Entwicklung, internationale Lösung des jüdischen Problems auf Grundlage der persönlichen Selbständigkeit in den russischen Bezirken, in Oesterreich-Ungarn, Rumänien und Polen, wo die Juden in kompakten Massen verbreitet sind, und Schutz der jüdischen Kolonisation in Palästina.

Den Schluß der Denkschrift bildet ein Aufruf an die Proletarier aller Länder, daß nunmehr alle Parteien den guten Willen zum Abschluß eines dauernden Friedens bekunden mögen.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 20. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Westlich des Ochrida-Sees scheiterte ein französischer Angriff im zusammengefaßten Feuer der Batterien der Verbündeten. Sonst nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Lloyds Georges Antwort.

Privattelegramm.

Berlin, 20. Oktober.

Die „Voss. Zeitung“ berichtet aus Genf: Wie „Petit Journal“ aus London meldet, wird Lloyd George am Sonntag, den 28. d. Mts. seine erste öffentliche Rede nach der Ueberreichung der Papstnote halten und die Stellungnahme Englands zum Schritte des Papstes darlegen.

Die Kämpfe um Oesel.

Drahtbericht.

Berlin, 20. Oktober.

Zur Unternehmung gegen Oesel erfahren wir weiter:

Während die ersten Marinetruppen und Radfahrerabteilungen der Armee nach Niederkämpfung von Toffri bei Pamerort an Land gesetzt wurden, ging gleichzeitig der Hauptteil der Flotte in der Tagga-Bucht vor Anker und landete hier eine größere Anzahl Truppen, die in schnellem Vormarsch nach Süden die Halbinsel Sworbe abzuschneiden strebten. Nach Beendigung der Ausschiffung ging dieser Flottenteil nach Süden. Die Minensuchverbände mußten jedoch längere Zeit im Feuer der feindlichen Batterien auf der Halbinsel Sworbe arbeiten, bis die deutschen Kriegsschiffe die modernen 30,5-cm-Geschütze bei Zerel niedergekämpft hatten. Dann konnte, während größere Minensuchverbände das Fahrwasser von den zahlreichen russischen Minen säuberten, der Vormarsch nach Osten auf Arensburg zu angetreten werden.

Die Insel Runö im Rigaischen Meerbusen wurde durch einen Offizier und 16 Mann, die auf schwimmenden Seeflugzeugen dorthin gebracht wurden, genommen. Ferner wurde die Insel Abro besetzt. Die militärischen und Hafenanlagen der auf dem Festlande gelegenen russischen Stadt Pernau wurden verschiedentlich von russischen Schiffen mit einer größeren Anzahl Bomben belegt.

Nach Eroberung von Arensburg durch die deutschen Truppen nahmen die in den Rigaischen Meerbusen eingedrungenen Teile der Hochseeflotte Kurs auf den Südausgang des Moon-Sundes und kamen hier mit den russischen Seestreitkräften in ein Gefecht, nachdem diese sich zunächst in den Moon-Sund zurückgezogen hatten. Hierbei wurde das russische Linienschiff „Sslawa“ durch Artilleriefeuer vernichtet und sank in der Nähe der im Moon-Sund liegenden Insel Schildau, während es dem „Zessarewitsch“, dem „Bajan“ und anderen russischen Seestreitkräften gelang, sich in den Schutz der Minensperre nach Norden zurückzuziehen. Die deutschen Minensuchverbände arbeiteten sich im Feuer der feindlichen Geschütze von Moon und Werder unter größten Schwierigkeiten nach Norden vor. Nachdem die Batterien von den deutschen Kriegsschiffen niedergekämpft und vernichtet waren, drangen diese nach Säuebrung des Fahrwassers bis Kuivast vor. Zu gleicher Zeit machten die deutschen Truppen auf Oesel, unterstützt von den Fahrzeugen des Fregattenkapitäns von Rosenberg, den Uebergang auf die Insel Moon, die sie nach kurzer Zeit nahmen.

Schwedens Neutralität.

Drahtbericht.

Stockholm, 19. Oktober.

Bei der Eidesleistung des neuen Ministeriums erklärte Staatsminister Eden über die Hauptgrundsätze der neuen Regierung u. a.: Unsere erste Aufgabe wird es sein, in Uebereinstimmung mit den wiederholt bekanntgegebenen Absichten der schwedischen Regierung nach dem klar ausgedrückten Willen des schwedischen Volkes eine unverbrüchliche, nach allen Seiten hin streng unparteiische Neutralitätspolitik und eine damit übereinstimmende Handelspolitik aufrechtzuerhalten, sowie das besondere Zusammenwirken der drei skandinavischen Reiche weitestmöglich zu entwickeln. Den Bestrebungen, nach die-

Der Tabak und seine Kultur.

Von

A. M. von Lütgendorff.

Die im letzten Jahre fühlbar gewordene Tabakknappheit wird manchen Freund des würzigen Krautes schwerer treffen als der Verzicht auf leckere Nahrungsmittel. So ganz schlimm steht es nun aber doch nicht mit unseren zukünftigen Tabakaussichten. Denn wenn Deutschland bisher auch nur etwas mehr als ein Drittel seines Tabakbedarfes selbst erzeugte, so könnte diese Erzeugung doch wesentlich gesteigert und dadurch immerhin der dringendste Bedarf gedeckt werden. Freilich, gegen sein eigenes Kraut ist der Deutsche noch immer etwas mißtrauisch, ist es aber vielfach mit Unrecht, denn der deutsche Tabakbau liefert häufig so vorzügliche Erzeugnisse, daß vor dem Kriege ein ganz beträchtlicher Teil des deutschen Tabaks als vielgesuchte Ware ins Ausland wanderte.

Durch ihre große Anpassungsfähigkeit an die verschiedensten Temperaturverhältnisse ist die Tabakpflanze recht viel in der Welt herumgekommen und ihrer amerikanischen Heimat längst untreu geworden. Sie wird heute in Holland und Rußland ebensogut angepflanzt wie in Kleinasien und Ägypten, und in Deutschland, wo hauptsächlich das Elsaß, die bayrische, badische und hessische Pfalz, Brandenburg und Schlesien als Anbauorte in Betracht kommen, waren in den letzten Friedensjahren fast 200 000 Menschen beim Tabakbau beschäftigt. So dankbar die Tabakpflanze nun ist, wenn ihr Boden und Klima auch nur einigermaßen zusage, so viel Mühe machen aber ihr Anbau sowie ihre Pflege und Behandlung, bis sie endlich — zunächst als Rohprodukt — in den Handel kommen kann. In unserem Klima fällt die Zeit der Aussaat in den März. Die Saat erfolgt in Mistbeeten, den sog. Tabakskutschen, worauf man die jungen Pflanzen gewöhnlich im Juni ins Freie setzt, in gut gedüngten und möglichst tief bearbeiteten Boden, der immer mäßig feucht gehalten werden muß. Während ihres Wachstums müssen die Pflanzen vor groben Wetterunbilden und Ungeziefer geschützt und je nach Bedarf geköpft oder auch ihrer Seitentriebe beraubt werden, wodurch das Ein-

zelblatt kräftiger gedeiht. Wenn die Blätter sich zu entfärben beginnen, schreitet man zur Ernte, die wieder mühsam genug ist, da jedes Blatt einzeln gebrochen werden muß, und weil die Blätter natürlich nicht alle zur gleichen Zeit erntefähig sind. Aber mit der glücklich vollbrachten Ernte ist doch ein gut Teil der Arbeit erledigt, denn jetzt folgt, für den Erzeuger wenigstens, nur mehr das Trocknen des Tabaks, wobei die Blätter, auf Schnüre aufgezogen, in luftigen Trockenschuppen oder Speichern oder auch oft nur an der Hausmauer aufgehängt werden und nach völliger Trocknung, nun als „dachreif“ bezeichnet und in große Büschel gebunden, als Rohprodukt dem Handel übergeben werden können. Der so getrocknete Tabak ist aber keineswegs schon fabriktionsreif, sondern er muß erst noch einem Gärungs- oder Fermentationsprozeß unterworfen werden. Auch der fermentierte Tabak wird nicht verarbeitet, ehe er nicht verbessert, d. h. sein Aroma veredelt ist, was durch Saucieren, das Pintauchen der Blätter in gewürzreiche, wohlriechende Flüssigkeiten oder auch durch allerhand aromatische Zusätze und Parfüms — erlaubt sind in Deutschland z. B. Zusätze von Veilchenwurzelpulver, Kirsch- und Rosenblättern, während Waldmeister, Lavendel- und Kartoffelkraut verboten sind — erreicht wird. Die Auswahl der einzelnen Zusätze wie auch die Zusammensetzung der verschiedenen „Saucen“ sind natürlich immer streng behütete Fabrikgeheimnisse. Die Weiterbehandlung des Tabaks hängt nunmehr von seiner Bestimmung ab. Die als Rauchtobak vorgesehene Ware wird entweder klein geschnitten und geröstet oder auch in Rollen gesponnen und dann gepreßt, der Schnupftabak geschnitten, gemahlen und gebeizt, und der Kautabak endlich ebenfalls gesponnen, außerdem aber noch mit irgend einer zuckerhaltigen aromatischen Substanz benetzt oder auch mit einem Gewürzzusatz, wie z. B. Anis oder Fenchel, versehen.

Um die knappen Tabakvorräte einigermaßen strecken zu können, hat man neuerdings Zuflucht bei allerhand Tabakersatzmitteln gesucht. Die meiste Verwendung findet hierbei alter Hopfen, der sogar auch fabrikmäßig zu Tabak verarbeitet wird und fein zermahlen unter Zusatz verschiedener chemischer Stoffe einen recht guten Rauchtobak liefern soll. Nicht weniger als 20 000 Zentner Hopfen wurden in letzter Zeit zum Zweck der Tabakfabrikation angekauft. Auch der Abfall der Lindenblüten — die Staubgefäße und

Kelchblätter —, den man im Sommer massenhaft unter den Lindenbäumen findet, wird als ganz treffliches Tabakstreckungsmittel empfohlen. Stärkere Tabaksorten soll man sogar bis zur Hälfte mit dem Lindenblütenabfall strecken können, ohne daß Aroma und Brennbarkeit auch nur irgendwie beeinträchtigt werden. Dazu kommt ein feiner Duft, der den Genuß der „gestreckten“ Zigarre sogar noch erhöht.

Das Tabakrauchen ist über die ganze Erde verbreitet. Als Amundsen auf seiner berühmten Nordwestpassage einen Teil des Festlandes und der Inseln bereiste, konnte er das seltsame Schauspiel beobachten, daß ein zehnjähriger Eskimojunge bald an der mütterlichen Brust lag, um einen Schluck Milch zu nehmen, bald wieder seinem Vater die Pfeife aus dem Mund stibitzte, um ein paar Züge daraus zu tun. Und ein treffendes Gegenstück zu diesem rauchenden Säugling bilden die Kinder auf den Inseln bei Neu-Guinea, die gleichfalls, noch ehe sie erwöhnt sind, schon Zigarren rauchen. Freilich ist es nur in den seltensten Fällen wirklicher Tabak, was diese großen Säuglinge des nördlichen Eismeer und der Sädsee rauchen; wird doch vom leidenschaftlichen Raucher in der Not bekanntlich so ziemlich jeder glimmfähige Gegenstand als Tabakersatz angenommen.

Neue Schätze im Berliner Kaiser Friedrich-Museum.

Eine teilweise Umgestaltung der der Malerei des 14. Jahrhunderts gewidmeten Räume des Kaiser Friedrich-Museums hat Gelegenheit geboten, der Öffentlichkeit mehrere bedeutende Kunstwerke zugänglich zu machen, die das Museum neu erworben hat. Und zwar handelt es sich dabei sowohl um Werke der italienischen wie der deutschen Kunst aus dem 14. Jahrhundert. Aus dem italienischen Trecento konnte zunächst als Leihgabe, jedoch mit der Hoffnung auf dauernden Besitz, eine Schöpfung erworben werden, die künftig das Hauptstück und den Mittelpunkt dieser ganzen Abteilung bilden dürfte. Es ist dies ein Werk von Giotto, der Tod der Maria aus der Florentiner Allerheiligen-Kirche, ein Werk, das bereits in alten Tagen hohen Ruhm genossen hat, besonders von Michelangelo hochgeschätzt worden ist und dann noch lange vorbildlich gewirkt hat. Die vorzüglich erhaltene Farbe zeigt, wie wir einem Berichte der bei E. A. Seemann in Leipzig erscheinenden „Kunstchronik“

dem weltverheerenden Kriege einen dauerhaften Frieden zu schaffen sowie eine internationale Rechtsordnung, die den Frieden sichert und eine Verminderung der Rüstungslasten ermöglicht, schließen wir uns von Herzen an. Infolge der Haltung der kriegführenden Mächte entstanden immer größere Schwierigkeiten für unsere Volksernährung und für die Tätigkeit unserer Industrie. Die Lage ist sehr ernst. Sie fordert unabweisbar, daß Regierung und Volk mit vereinten Kräften nach Auswegen suchen. Die schwere Zeit hat mit ganz besonderer Stärke die Notwendigkeit hervorgehoben, durch eine klare demokratische Politik sämtliche Kräfte des Volkes in gemeinsamer Arbeit für das Wohl des Landes zu sammeln zu suchen.

Die neue englische Arbeiterpartei.

Privattelegramm.

Berlin, 20. Oktober.

Die „Vossische Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Aus London wird gemeldet: Die Statuten der neuen Labour Party wurden gestern veröffentlicht. Ihr Ziel ist, eine große neue Arbeiterpartei zu bilden, da die jetzige Labour Party nur ein Verband von Fachvereinigungen und ähnlichen Körperschaften, aber keine eigentliche politische Partei ist. Die Statuten bestimmen, daß auch Personen Mitglieder der neuen Partei werden können, die keiner Fachvereinigung angehören.

Nach einer Berner Meldung desselben Blattes hat sich Reuter wiederum einer Fälschung schuldig gemacht, indem er erklärte, daß nunmehr auch Ramsay Macdonald sich von einem Frieden ohne Sieg losgesagt hätte. In Wirklichkeit äußerte Macdonald sich auf der betreffenden Arbeiterversammlung in Loughborough dahin, daß er dem Kriege jetzt genau so gegenüberstehe wie vor drei Jahren. Nichts erscheine ihm vererblicher als ein vages Kriegszielgeschwätz der Entente, das die Lösung des eigentlichen Kriegsproblems nur hinauschiebe. Hätte England seine Kriegsziele vor drei Jahren maßvoll angekündigt, so wäre der Krieg längst vorüber. Hinsichtlich Belgiens stehe er allerdings auf der Forderung einer bedingungslosen Freigabe, bezüglich Elsaß-Lothringens aber müsse man einen Ausweg finden.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 19. Oktober.

Mazedonische Front. An gewissen Punkten der Front lebhaftere Feuerstätigkeit. Im Strumatal wurden während der Nacht mehrere starke Abteilungen durch Feuer vertrieben. Die Dörfer in diesem Flußtal, welche die Engländer bei ihrem Rückzuge im letzten Frühjahr zerstört hatten, sind von unseren Truppen mit Rücksicht auf ihre geringe Eignung zur Verteidigung nicht wieder besetzt worden. Während der letzten Tage besetzte der Feind wiederum einen Teil dieser Trümmer, die für die Verteidigung unserer Stellungen im Wardatal ohne Wert sind. Flugwesen: Ein deutsches Geschwader bewarf erfolgreich feindliche Bereitstellungen im Cerna-Bogen.

Dobrudschafront. Schwache Artillerietätigkeit bei Tulcea. Eine unserer Erkundungsabteilungen, welche östlich von Isaccea vorging, brachte Gefangene zurück.

entnehmen, eine milde Blumigkeit. Aus einer Dresdner Erbschaft ist ferner an das Museum eine Madonna gekommen, die einem Nachfolger des Sieneser Meisters Simone Martini zugeschrieben wird, die aber auch Florentiner Einflüsse verarbeitet hat. Auch die Abteilung der nordischen Trecentisten hat eine Neuerwerbung von ungewöhnlichem Werte aufzuweisen: es ist dies ein dreiteiliger Altar aus der Kirche zu Heiligenstadt im Eichsfelde, die in naher Abhängigkeit von der böhmischen Tafelmalerie zu stehen scheint.

50 Jahre Nobel-Dynamit. Das Jahr 1867 hat für die Geschichte des Explosivstoffes hervorragende Bedeutung, denn es brachte dem schwedischen Techniker Alfred Nobel die Entdeckung, daß sich aus dem Nitroglyzerin ein festes Präparat herstellen läßt, das Dynamit, welches gegen Stoß und Schlag bedeutend weniger empfindlich ist als jenes. Das von Ascanio Sobrero im Jahre 1846 entdeckte Nitroglyzerin hatte sich nämlich sowohl in seiner Anwendung als auch beim Transport als so gefährlich erwiesen, daß seinem Gebrauch als Explosivstoff große Hindernisse entgegenstanden. Nobel, dem seine experimentellen Arbeiten zuvor bereits die Entdeckung der Infusorienerde (Kieselguhr) eingetragen hatten, trankte diese mit Nitroglyzerin und erfand so den neuen Sprengstoff, der sich beim Straßen- und Tunnelbau, im Minen- und Seekrieg erfolgreich bewähren sollte. Das schwedische Patent, welches ihm auf seine Erfindung zuerkannt wurde, datiert vom 19. 9. 1867.

Algen als Juteersatz. Mit einem neuen Gespinnstoff, der sogenannten Posidoniasfaser, einer Art Meeresalge, hat man während des Weltkrieges in Australien günstige Erfahrungen gemacht, wie ein Mitarbeiter des „Prometheus“ (Verlag von Otto Spamer, Leipzig) mitteilt. Danach ist die Posidoniasfaser im hohen Grade zum Ersatz der Jute geeignet, die zu Säcken, Teppichen und anderen großen Geweben verwandt wird. An der Südküste Australiens wird die Faser stark abgelagert; die Gewinnung des Rohstoffes ist also leicht, der Verwendung aber müssen mehrere Reinigungsverfahren vorausgehen, und je nach der Verwendungsart muß die Faser verschieden zugerichtet werden. Anfänglich verwandte man sie nur zum Strecken der Jutevorräte, verspann sie mit Jute zusammen und stellte aus den Fäden

Des Kaisers Abschied von Konstantinopel.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 20. Oktober.

Die an geistigen und landschaftlichen Eindrücken überreichen Tage, die der Kaiser als Gast des Sultans auf türkischem Boden verlebte, fanden ihren Abschluß in einem Fest, das der Sultan seinem Gäste in Dolmabagtsche gab und bei dem eindrucksvolle, von starker Zuversicht in den Erfolg der gemeinsamen Sache getragene Ansprachen zwischen dem Kaiser und dem Sultan gewechselt wurden. Besonderen Eindruck machte es, als der Kaiser dem Sultan die Mitteilung von der Gefangennahme von 10000 Russen auf Oesel sowie die Nachricht von der ganzen Tragweite unserer Erfolge im Golfe von Riga machen konnte. Die Tage des Kaiserbesuches und des gemeinsamen Gedankenaustausches sind in jeder Beziehung fruchtbar und werden der noch vor uns liegenden Zeit des Krieges sowie der kommenden Epoche gemeinsamen friedlichen Schaffens zweifellos zugutekommen.

Bei dem Festmahle in Dolmabagtsche antwortete der Kaiser auf den Trinkspruch des Sultans: Euer Majestät sage ich für die freundlichen Worte und das Willkommen meinen aufrichtigsten Dank. Es war mir ein Herzensbedürfnis, nach allen den großen Geschehnissen der letzten Jahre Euer Majestät, meinen erhabenen Freund und Verbündeten, in der unvergleichlichen Hauptstadt des Osmanischen Reiches besuchen zu dürfen, um so die Gefühle treuer waffenbrüderlicher und bundesfreundlicher Gesinnung, die mich und mein Volk dem edlen osmanischen Volk gegenüber beseelen, zum Ausdruck zu bringen. Mit Freuden bin ich darum der gütigen Einladung Eurer Majestät gefolgt.

Gestern war es mir vergönnt, an der Stätte zu weilen, wo die osmanischen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande in heldenhaften Kämpfen unvergängliche Ruhmeslilien vollbrachten, den Anschlag des Feindes auf das Herz des Landes siegreich vereitelt und unserer gemeinsamen Sache einen Dienst von nicht zu ermessender Tragweite geleistet haben. Mit Bewunderung und Dankbarkeit sah ich, welchen Schwierigkeiten die osmanische Tapferkeit, Zähigkeit und Standhaftigkeit Herr zu werden wußte. Anaforta, Kara Burnu und Sedd-ul-Bahr werden für alle Zeiten Ruhmesblätter bilden in der an Waffentaten reichen Geschichte der Osmanischen Armee. Zu einer solchen Armee durch meine Ernennung zum Feldmarschall in persönliche Beziehung getreten zu sein, ist mir eine stolze Freude und Genugtuung, für die ich Euer Majestät hier nochmals meinen besonderen Dank aussprechen zu dürfen bitte.

Binnen kurzem jährt sich zum dritten Male der Tag, da das türkische Reich, durch Freundschaft und gemeinsame Interessen schon lange mit uns verbunden, zur Verteidigung seiner heiligsten Güter an unserer Seite in den Kampf eintrat. Mit hoher Genugtuung entnehme ich den Worten Eurer Majestät, daß das osmanische Volk und seine Wehrmacht mit der gleichen Entschlossenheit und Zuversicht wie das deutsche Volk und Heer den Kampf bis zu einem glücklichen, die Rechte und Lebensinteressen unserer Staaten sichernden Ende durchzuführen gewillt ist. In unerschütterlicher Bundestreue werden Deutsche und Osmanen Schulter an Schulter mit Oesterreichern, Ungarn und Bulgaren aushalten, bis

Teppichgewebe her; neuerdings hat sich jedoch herausgestellt, daß die Posidoniasfaser auch allein versponnen werden kann, und weiter ist sie auch als Rohstoff für die Papiererzeugung brauchbar und läßt sich als Isolierstoff benutzen.

Feststellung von Schriftfälschungen. Während die wissenschaftliche Feststellung von Fingerabdrücken durch die Errungenschaften der modernen Daktyloskopie schon lange der Kriminalistik zur ziemlich sicheren Personenidentifizierung dient, sah man sich bisher hinsichtlich der Feststellung echter und gefälschter Schriften noch immer großen Schwierigkeiten gegenüber. Diese Schwierigkeiten scheinen nunmehr überwunden durch ein neues, von dem Berliner Graphologen Wilhelm Langenbruch erfundenes Verfahren zur Feststellung von Schriftfälschungen, über das in der bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ berichtet wird. Das neue System beruht darauf, daß der Rhythmus der Schrift gemessen wird, daß also die Schriftfälschung auf geometrischem Wege festgestellt wird. Hierzu dient ein Proportionszirkel, ein Doppelzirkel mit verschiebbar angeordnetem Scheitel- oder Drehpunkt. Zunächst wird als erste Einstellung oder Grundeinstellung mit dem einen Schenkelpaar die größte Ausdehnung eines Wortes eingestellt, hierauf stellt man mit dem zweiten Schenkelpaar die ebenfalls größte Ausdehnung eines kürzeren Wortes fest. Diese doppelte Einstellung bleibt nun unverändert, und alle Linien müssen sich als mathematisch genau proportional erweisen. Wenn die beiden in Frage kommenden Schriften nicht identisch sind, erkennt man dies daran, daß der Komplex von Rhythmuslinien ausbleibt. Rhythmuslinien nennt man dabei die von den gleichen Punkten ausgehenden korrespondierenden Linien. Das neue Verfahren wurde bereits verschiedentlich zu kriminalistischen Zwecken benützt und soll sich als außerordentlich zuverlässig erwiesen haben.

Deutsches Theater. Heute, Sonntag, geht nachmittags — ¼ 4 Uhr — zu kleinen Preisen: „Der Raub der Sabinerinnen“, abends: „Der Graf von Luxemburg“ in Szene. Am Montag findet zu kleinen Preisen die erste Aufführung von Halbes „Strom“ in neuer Bühnenausstattung statt. Vorbereitet wird „Die Regimentstochter“ von Donizetti.

die Feinde die Nutzlosigkeit weiteren Blutvergießens eingesehen haben. In der dann folgenden Friedenszeit aber werden unsere Völker, durch Kampf und Not nur noch fester an einander geschmiedet, sich gemeinsam den friedlichen Werken der Kultur widmen.

Wenn ich heute auf die Tage zurück schaue, die ich durch die Güte Eurer Majestät auf dem osmanischen Boden verleben durfte, so ist es eine Folge unvergeßlicher Eindrücke, die ich in die Heimat mitnehme. Die Herzlichkeit des Empfanges, der mir durch Euer Majestät, Eurer Majestät Regierung und die Bevölkerung zuteil wurde, rührt mich tief. Die unvergänglichen Denkmäler osmanischer Kunst und Geschichte, die mir schon bei früheren Besuchen vertraut und lieb geworden waren, haben unter der strahlenden Sonne des Bosphorus auch diesmal wieder ihren alten Zauber auf mich ausgeübt. Auf Schritt und Tritt habe ich mich davon überzeugen können, wie seit meinem letzten, genau 19 Jahre zurückliegenden Besuch das in seiner Einheit verjüngte und erstarkte osmanische Volk unter der weisen Leitung Eurer Majestät zielbewußt in allen Zweigen des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens dem Fortschritt auf der Bahn verheißungsvoller Entwicklung huldigt.

Indem ich meinen tiefempfundenen Dank für die wahrhaft herrliche und herzerfreuende Aufnahme in Eurer Majestät Reich und Hauptstadt wiederhole, gebe ich meinen innigsten Wünschen Ausdruck für das Glück und die Gesundheit Eurer Majestät, für das Wohlergehen des gesamten kaiserlichen Hauses, für Ruhm und Sieg der osmanischen Armee und für das Blühen und Gedeihen des osmanischen Volkes.

Am 18. Oktober, abends gegen 10 Uhr 30 Minuten, begab sich der Kaiser in Begleitung des Sultans im Galawagen nach dem Sirkedschi-Bahnhof, von wo im Salonzuge die Abreise erfolgte.

Die italienischen Sozialisten.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 19. Oktober.

Die gestrige italienische Kammersitzung brachte einen neuen Vorstoß der offiziellen Sozialisten, die von der neuen giolittistischen Kammergruppe unterstützt wurden, gegen die innerpolitischen Maßnahmen der Regierung. Die Turiner Revolte bildete den Hauptdiskussionsgegenstand. Der Regierung wurde allzugroße Härte bei der Unterdrückung der Unruhen vorgeworfen und Rechenschaft für das geflossene Blut gefordert. Ausdrücke, wie: Mörder Wehrloser! fielen. Die Rechte warf ein: „Wehrloser mit Bomben in den Händen.“ Bissolati wurde persönlich mit großer Heftigkeit angegriffen. Boselli und das Kabinett seien für das Vorgefallene gemeinsam verantwortlich. Bissolati rief: „Wenn das Interesse des Landes es fordert, würde ich auf Euch schießen lassen!“ Die mangelhaften Maßnahmen der bisherigen Versorgungspolitik werden als die Hauptursache der Ausschreitungen angesehen.

Die „Vossische Zeitung“ berichtet aus Bern: „Avanti“ erklärt, die Opposition der italienischen Sozialisten in der Kammer gelte nicht dem Ministerium Boselli, sondern dem Krieg. Die parlamentarische Lage werde selbst durch einen Kabinettswechsel nicht geklärt werden. „Tribuna“ erklärt, auf die Reformsozialisten scheine die Neigung zur Opposition überzugreifen.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 19./20. 10. 1917.

19. 10. 7 nachm.	Temperatur + 7,5 C	Höchsttemperatur
20. 10. 1 vorm.	„ + 7,5 „	+ 10 C
7 vorm.	„ + 8 „	Niedrigsttemperatur
2 nachm.	„ + 10 „	+ 7 C

Voraussichtliches Wetter:

Meist bedeckt, vorwiegend trocken, warm.

Für unsere Leser im Felde

Um eine Unterbrechung in der Zustellung der „Wilnaer Zeitung“ zu verhindern, empfiehlt es sich, den Bestellzettel angefüllt einzusenden. Bestellungen auf Postanweisungen gelangen oft sehr spät in die Hände der Expedition, wodurch die pünktliche Zustellung verzögert wird.

Bestellschein

Ausschneiden und ausgefüllt im Briefumschlag zu senden an die „Wilnaer Zeitung“ in Wilna.

Hierdurch bestelle ich die

Wilnaer Zeitung

mit der Wochenbeilage „Bilderschau“ für Monat November zum Preise von 1 Mark 50 Pfg. Betrag folgt durch Postanweisung.

Name und genaue Adresse:

Deutsches Theater in Wilna
Pohulankastraße • Direktion: Josef Geissel

Heute, Sonntag, den 21. Oktober 1917:
Kleine Preise. Nachmittags 1/4 Uhr: Kleine Preise.
Der Raub der Sabinerinnen.
Sonnatagspreise. Abends 8 Uhr: Sonnatagspreise.
Der Graf von Luxemburg.
Montag: Kleine Preise:
Der Strom. Drama in 3 Akten von Max Halbe.
Die Theaterkasse, Eingang Pohulankastraße, ist täglich von 1/211—1/22 und nachmittags von 6 Uhr ab geöffnet.

Kino-Theater Richard Stremer
Große Straße 74. • Erstklassiges Konzert-Orchester.

Nur noch heute. Nur noch heute.
Zum 1. Male in Wilna! 2 grandiose Schlager in einem Programm.
1. **Das Totenschiff.** Erschütt. Drama in 4 groß. Teilen. 2000 Meter lang. Schreckl., herzerreißende Bild. Verzweifelt. Kampf ums Leben.
2. **Lustig! Komisch! Ungeheurer Lacherfolg! DER VIER-ZEHNTE GAST.** (Herr Kommerzienrat.) Lustiger Schwank in 4 großen Teilen. — 3. **Rom.** Naturaufnahmen.
Zwischentext in deutscher Sprache.
Anfang 4 Uhr. Sonntags 1 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr abds.

Kino „Illusion“ Große Str. 60

Eilet, um zu sehen! Heute den letzten Tag!
Des Rabbis Tochter und Fürst Konstantin.
Tragödie in 5 Akten. 3000 Meter.
Sonnabend und Sonntag der berühmte Weltchlager:
König Oedipus.
Griechische Tragödie in 5 Akten.
Außerdem noch viele andere Bilder.
Sonnabend u. Sonntag v. 1—5 Uhr Eintritt 30 Pf. Ende 9 1/4 Uhr.

Für den Winterbedarf!
Große Auswahl in Stiefeln und Schuhen für Militär und Zivil bei
Ch. Chait, Wilna, Große Straße Nr. 68.

Urlauber! Kantinen-Einkäufer!
Lebensmittel
Schreib- u. Kurzwaren erhält man billig im
Handelshaus „Zentral“
Ecke Großstraße und Ostrabrama 2 neben Hotel „Sawoi“

Zähne mit od. ohne Platte, mit echtem Friedenskautschuk, Kronen, Brücken, Plomben. Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse.
Zahnarzt Leo Katscherginski
Wilnaer Straße 36, neben Café „Parisien“

Größter Treffer im glücklichsten Falle Eine Million Mark. Glücks-Anzeige Die Gewinne garantiert der Staat.

Glänzende Gewinnchancen bietet die Hamburger Staatslotterie, in welcher
13 Millionen 731 000 Mark sicher gewonnen werden müssen.
Größter Gewinn im glücklichsten Fall [A 295]
Eine Million Mark bezw.

Mark 900 000	Mark 830 000	Mark 300 000
890 000	820 000	200 000
880 000	810 000	100 000
870 000	805 000	90 000
860 000	803 000	80 000
850 000	802 000	70 000
840 000	801 000	

Außerdem kommen viele Treffer à Mark 60 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000, 10 000 usw. zur Auslosung. Im Ganzen besteht die Lotterie aus 100 000 Losen, von welchen 56 020 Nummern — also mehr als die Hälfte — im Laufe von 7 Ziehungen successive gezogen werden müssen. Eine so günstige Gelegenheit, schnell zu Vermögen zu gelangen, sollte — gerade in gegenwärtiger Zeit — niemand versäumen. Ich versende die Lose für die 1. Ziehung zum amtlichen Preise von

M. 10 = für 1/2 Los	M. 5 = für 1/2 Los	M. 2,50 = für 1/4 Los
---------------------	--------------------	-----------------------

gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung. Der amtliche mit Staatswappen versehene Verlosungsplan, aus welchem die Einlagen für die folgenden Ziehungen sowie das genaue Gewinnverzeichnis ersichtlich wird, auf Wunsch gratis und franko übersandt. Jeder Teilnehmer erhält die amtliche Ziehungsliste prompt nach stattgehabter Ziehung. Die Gewinne werden unter Garantie des Staates prompt ausgezahlt. Aufträge erbitte sogleich, spätestens bis zum 31. Oktober.
Samuel Heckscher senr., Bankgeschäft in Hamburg (No. 1165)

Ausstellung Wilnaer Arbeitsstuben
Grosse Strasse 43. Ständige Ausstellung gewerblicher Handarbeiten und Erzeugnisse der Volkskunst. Vorführung und Verkauf. Versand nach auswärts. Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. — Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften. Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Im zweiten Stock, veranstaltet von der „Wilnaer Zeitung“
Kunst-Ausstellung Maler in Ob. Ost

Kino „Lux“
Inh. J. Krubitsch
Georg-Strasse 11.

Nur noch heute!
1. **Die aus dem Jenseits kam.** Psycholog. Drama in 6 groß. Teilen.
2. **Ansichten von Lissabon.** Naturaufnahmen. 3. **Ja, der ist der Herr.** Komisch.

Junger Mann
sucht Stellung. Beherrscht die deutsche, russische u. polnische Sprache. Angebote an die Expedition der Wilnaer Zeitung.

Junge Dame, perfekte Stenotypistin,
im Deutschen korrekt, sucht Stellung bei Behörde od. Privaten. Angeb. an Wiln. Zeitung erbeten.

Restaurant
Ch. Lurje
Gr. Pohulanka 16, pt. links, schrägüb. d. Deutsch. Theater
Mittag- und warmes Abendbrot.
Getränke. Abends: Konzert.

Heimatk- Geld-Lotterie
Ziehung 13. bis 17. Nov.
Hauptgewinn ev. Mark **100 000**
u. s. w. Lose zu 3 Mark Porto und Liste extra.
Felix Fliess
Staatl. Lotterie-Einnahme LEIPZIG 3.

Deutsches Lichtspielhaus, Wilnaer Str. 38.
Programm vom 20. bis 23. Oktober 1917:
1. **WOCHE-CHRONIK.** Natur. Aktuell.
2. **„Die Liebe, sie war nur ein Traum.“**
Phantastisch-komisches Filmstück mit Egede Nissen in der Hauptrolle.
3. **Die verschwundene Dorfprinzessin.** Lustspiel in 3 Aufzügen mit Anna Müller-Lincke in der Hauptrolle.
Sonnabend und Sonntag 1 Uhr Anfang. Wochentags 4 Uhr Anfang.

Klavier
zu mieten gesucht. Helferinnenheim, Kastanienstr. 3, pt., Zim. 4.

Arbeits-Wagen
werden neu angefertigt und repariert.
Wagenbauer Wilenski,
Wilkomirstraße 12.

Zahnarzt
R. Mozes
Grosse Strasse 25, Wohn. 2.

Restauration
Georgstraße 11 • Ecke Georgplatz
empfiehlt Speisen und Getränke. * **Küche nach deutscher Art.**
Konzert von 1—4 Uhr und 8—11 Uhr nachmittags. Mäßige Preise! Saubere Bedienung! Geöffnet bis 11 Uhr nachts.
Michael Wrublewski.

Achtung! Trotzka 17.
Elektrotechnisches Büro
D. WAIMANN
Große Auswahl von Installations-Material für elektr. Licht-Anlagen. Taschenlampen und Batterien.
„Osram“- u. „Azo“-Lampen.

H. HELPERN, WILNA
Deutsche Straße 18
Gegr. 1888 **Stahlwaren-Handlung** Gegr. 1883
empfiehlt in großer Auswahl:
Solinger Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser, Rasierapparate, Haarschneidemaschinen, Eßbestecke, Schlösser usw.
Für Kantinen Extra-Engros-Preise

Früher 8 M. jetzt 3.15 M.
1 prachtv. Armband, echt russ. Münzen früher 3,50 jetzt 1,75
1 wundersch. Brosche „ „ „ 2,50 „ 0,80
1 Ring, in allen Größen „ „ „ 2,00 „ 0,60
Lebensmittel. Früher 8,00 jetzt 3,15
Zu denselben staunend billigen Preisen sämtliche Artikel für Militär-Einkäufer, Kantinen und Marketenderien.
W. SALL, Wilna, Chopin-Strasse 5, neben Hotel Belgie.

Kriegspostkarten
vom östlichen Kriegsschauplatz.
Ueber 400 verschiedene Original-Aufnahmen von Kriegsfotograph Kühlewindt.
Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau, Schaulen, Taurgen, Rossinje, Skaudville, Godlewo, Wilkomierz, Wilkowischki, Kalvarja, Mariampol, Suwalki, Grajewo, Augustowo, Wirballew, Poniewiez, Lomza, Mlawa, Ossowiecz, Kielmy. — Ferner aus Kurland: Talsen, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln, Kandau, Dondangen usw. Schöne Aufnahmen aus der „Mitauer Kronforst“ usw. 100 Stück 3.— M. Bunte russische, polnische Volkstypenkarten. Bunte Soldaten-Liebesserien-Karten. Landschaften, Blumen-, Gratulations-Karten, Frauenschönheiten usw. usw. 100 Stück 4.— M. Sämtl. Feldpostartikel billigst. Preisliste gratis und franko. Versand nur gegen Voreinsendung. Porto extra.
Weihnachts- und Neujahrskarten in allen Preislagen.
Gebrüder Hochland Verlag,
KONIGSBERG i. Pr. I, Französische Straße 5.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverk., Marketender u. Kantinen.

Optiker Rubin
WILNA, Dominikaner - Straße 17
Gegründet 1840. — Beste Bezugsquelle für optische und photographische Waren
Größte Auswahl in
Taschenlampen und Batterien
Sämtliche musikalische Waren



Für Gastwirte und Militär-Kantinen!
Ia Glühpunsch-Extrakt,
gute, beliebte Marken.
1. Qual. das Liter M. 3,90, 2. Qual. M. 2,50, 3. Qual. M. 1,80.
„Schelm“-Likör, Liter M. 4,50.
Trumpf-As ausgezeichnet, herber Likör, Liter M. 9,50.
Nicht unter 5 Litern! Kein Versand von kleinen Proben.
Hermann Führer, Berlin O., Gr. Frankfurter Str. 91.

Die Grüne Brücke.

Die Grüne Brücke führt bekanntlich über die Wilja im Zuge der Wilnaer Straße, die sie mit der Kalwariastraße verbindet. Schon in sehr alten Zeiten war dort eine — natürliche hölzerne — Brücke, denn in sehr weit zurückreichenden Dokumenten finden wir, daß die zum Flusse führende Straße, also die heutige Wilnaer Straße, den Namen Brückenstraße hatte. König Sigismund I. beauftragte im Jahre 1529 den Albrecht Hastold mit dem Bau einer steinernen Brücke, verzögerte aber den Auftrag, als sich die Ausfertigung verzögerte. An Hastolds Stelle vollendete Ulrich Gesio 1536 den Bau. Es war eine gedeckte Brücke, wie es sie aus alten Zeiten wohl auch in Deutschland noch hier und da gibt, mit Verkaufsläden zu beiden Seiten. Die Brücke als Verkaufsstätte ist ja auch nichts Unerhörtes; es sei an den Ponte vecchio in Florenz und an den Rialto in Venedig erinnert. Für das Gehen und Fahren auf der Brücke wurde ein Brückengeld erhoben, das teils zu Gunsten des Krankenhauses des Heiligen Geistes bei der Dominikaner-Kirche, teils zur Unterhaltung der Brücke verwandt wurde. 1621 wurde sie gänzlich renoviert, 1655 aber von dem abziehenden polnischen Heere verbrannt, 1674 wiederhergestellt. Ihren Namen aber verdankt sie der Renovation des Jahres 1766: damals wurde sie mit grüner Farbe angestrichen. 1812, im Feldzuge gegen Napoleon und vor dessen Einzug in Wilna, wurde sie ein Opfer der bekannten russischen Rückzugsstrategie: man zerstörte sie. Napoleon befahl sofort den Bau einer Pontonbrücke und beaufsichtigte selbst, auf einer Bank am Ufer sitzend, die Arbeit, ein Beweis für die Wichtigkeit, die er der schnellen Besitzergreifung Wilnas beimaß. Nach der Niederlage der Franzosen wurden die Reste der alten Steinbrücke wieder ausgebaut. Das Brückengeld wurde bis 1853 erhoben. In den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts fand infolge einer Ueberschwemmung eine schwere Beschädigung statt, wie den Entschluß hervorrief, die steinerne Brücke durch eine eiserne zu ersetzen. Im Jahre 1894 war die eiserne Brücke fertig, deren Baukosten 204 000 Rubel betragen. Vom Holz über den Stein zum Eisen: das ist auch der Entwicklungsgang der Grünen Brücke gewesen. Aber ihren alten Namen hat sie mit hinübergenommen ins eiserne Zeitalter.



Der Scherenschleifer.

Gezeichnet von W. Bule.

Gitarre und zum Wanderstab und zieht von dannen. — In einem lustigen Film „Die verschwundene Dorfprinzessin“ spielt Anna Müller-Lincke die dralle Dorfschöne, die von ihrer aus Amerika zurückgekehrten Mutter, Frau Rentiere Liman-Sülze, geb. Lehmann-

Schulze, in die Stadt gerufen wird, um hier zur höheren Tochter herangebildet und die Gattin eines leibhaftigen Grafen zu werden. Besonders der Besuch des „Grünen Rasens“ — Kenner auf diesem Gebiete werden die schön gelegene Grünwald-Bahn wiedererkennen — ist von der Gattung sehr komisch und Heiterkeit erregend herausgearbeitet worden. Das Ende vom Liede ist natürlich, daß ihr früherer Schatz als Kutscher zur Rentiere kommt, die Anna wieder sieht, und diese, ihre städtischen Allüren vergessend, ihm in die Arme fällt. Interessante Bilder der „Ejko-Woche“ von den Kriegsschauplätzen vervollständigen das sehr nette Programm.

Platzmusik im Schlossgarten

Mittags 12 Uhr

Leitung: Obermusikmeister Schönfeld.

SPIELFOLGE:

1. „Deutscher Kronprinz“, Marsch Blon
2. Feierliche Musik Schönfeld
3. Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt“ Offenbach
4. Walzer aus „Die Czardasfürstin“ Kalman
5. Cavatine Raff
6. Armee-marsch Nr. 73 (Italienischer)

Evangelischer Militär-Gottesdienst. Heute vormittag 8 Uhr 45 Minuten in der Kirche der Kavalleriekaserne, Feld-Rekruten-Depot 10; Predigt: Etappenpfarrer Karehnke. Vormittags 10 Uhr, Deutsche Kirche, Deutsche Straße 9; Predigt: Etappenpfarrer Karehnke.

Katholischer Militär-Gottesdienst. Heute vormittag 9 Uhr in der St. Iohanneskirche; Predigt: Pfarrer Dr. Dümbelfeld. In der Kavalleriekaserne 10,45 Uhr vormittags; Predigt: Pfarrer Dr. Dümbelfeld. In der Romanowkirche 8,30 Uhr vormittags und 8 Uhr nachmittags; Predigt: Feldgeistlicher Sczygiel.

Drei Mädchen am Spinnrad.

Ein Roman von glücklichen Leuten.

Von Fedor von Zobeltitz.

57. Fortsetzung. Copyright 1912 by Egon Fleischel & Co., Berlin.

Zwei Tage später, um die Dämmerung, kehrte Maxe in starker Erregung von einem Besuche San Marcos in den Palazzo Solazzi zurück und rief nach den Schwestern. „Ich muß euch sprechen“, sagte sie hastig. „Gleich. Auf der Stelle. Sofort!“

„Herrje!“ rief Elfriede, „was ist denn los?“

„Alles mögliche. Ich bitte euch, fragt nicht lange, sondern kommt in mein Zimmer.“

„Sollen wir Woldemar benachrichtigen?“

Maxe schwankte einen Augenblick. „Nein“, antwortete sie dann. „Wir wollen unter uns bleiben. Auch Krempel ist nicht nötig. Wir wollen allein sein. Nun heißt es einen neuen Schicksalsfaden spinnen. Aber da gebrauchen wir geschickte Hände, denn diesmal ist es der Faden meines eigenen Glücks.“

Die drei ließen sich im Zimmer Maxes nieder. Sie zündeten nicht erst das elektrische Licht an. Sie blieben in der Dämmerung.

„Mir ahnt schon, was kommen wird“, sagte Beate.

„Mir auch“, antwortete Elfriede.

„Nun also“, entgegnete Maxe, „da seid ihr ja vorbereitet. Eben hat mich Emmingen gefragt, ob er bei dem Papa um mich anhalten darf. . . . Ich war mit ihm in San Marco. Wir wollten uns die Schatzkammer ansehen. Aber da ist nicht viel zu sehen. Und dann gingen wir in die Krypta. Da machte es sich . . .“

Die Schwestern standen auf und küßten Maxe.

„Gratuliere“, sagte Elfriede, „es war vorauszusagen.“

„Gratuliere dito, liebes Kleinchen.“ fügte Beate hinzu. „Aber vorauszusagen war es nicht. Wenigstens nicht vor einem Vierteljahr. Da erklärtest du dich entschieden gegen den jetzigen Eroberer.“

„Damals ist nicht jetzt“, sprach Maxe weise. „Damals war er auch noch anders. Damals . . . Aber ich meine, wir bleiben bei dem Zustand der Gegenwart.“

„Und bei dem Mysterium von heute“, erklärte Beate „Wir wollen mit axiomatischer Gewißheit feststellen, daß ihr euch liebt.“

„Das genügt nicht“, entgegnete Elfriede; „wir müssen feststellen, daß ihr euch zu heiraten wünscht. Da habt ihr uns alle auf eurer Seite, auch die männlichen Freunde unseres Hauses, auch das Brökelgeschöpf; nur einen nicht — gerade den Wichtigsten nicht, den Ausschlaggebenden —“

„Den Papa.“ ergänzte Maxe. „Ich weiß es. Die Freunde haben es dem Freunde anvertraut. Brökelmann und Krempel haben Emmingen rechtzeitig gewarnt — und er ist auf seiner Hut. Aber das nützt nicht viel. Er ist der Ansicht, daß, wenn wir beide festhalten, der Papa schließlich nachgeben muß. Ich teile diese Ansicht nicht. Papa kann sehr hartköpfig sein. Was dann? Redet, Schwestern. Denkt an den Schwur bei unserm Dionysischen und steht mir mit Rat und Tat bei.“

Die Schwestern verfielen in Sinnen, und Falten rankten sich auf ihren Stirnen. Sie hätten Maxe ja so gern geholfen — aber es hielt schwer. Sie wußten, der Papa hatte es sich in den Kopf gesetzt, die Jüngste vorläufig noch bei sich zu behalten. Und es war nicht anzunehmen, daß er so ohne weiteres seinen Plan aufgeben würde.

„Ich denke“, begann Beate, „daß wir abwarten müssen. Zunächst wird Papa natürlich ‚Nein‘ sagen. Aber man muß immer wieder zu bohren versuchen. Wir können ja alle bohren. So eine Masse Bohrwärmer erreichen schon etwas.“

„O ja“, gab Elfriede zu. „Aber es muß auch noch ein Trumpf dabei sein. Die Sache liegt doch so, daß Papa einfach keine Lust hat, allein zu bleiben. Wer ihm sozusagen den Haushalt führt, wird ihm ziemlich egal sein. Natürlich käme da zuerst die Unverheiratete an die Reihe: also Beate.“

„Merci!“ rief Beate. „Ich binde mich nicht.“

Nun stand Maxe auf und setzte sich neben Beate auf den Teppich.

„Attich.“ sagte sie in süßem Bettelton. „da Friedel doch schon davon gesprochen hat: warum willst du mir denn nicht den Gefallen tun? Du siehst ja doch, was es für ein reizendes Leben bei dem Papa ist — und du hast auch immer Neigung für ein Dasein auf großem Fuße gehabt. Wenn Papa erst seine Herrschaft hat, kannst du

die Lady spielen, soviel dir beliebt — und dann werden auch die Anbeter in Scharen kommen: der ganze junge Landadel, Barone und Grafen und vielleicht sogar ein Prinz, denn du bist ja reich.“

„Merci.“ erwiderte Beate noch einmal. „ich will gar nicht wegen meines Geldes geheiratet werden. Ich bin auch keine Landpomeranze, liebe Kinder, und würde es vorziehen, ein Palais in Berlin zu besitzen, eine Villa auf der Isle of White —“

„Und einen Palazzo in Venedig“, fiel Elfriede ein.

„Warum nicht?“ Beate lachte. „Brökelmann hat mir schon angeboten, den Palazzo Solazzi kaufen zu wollen, wenn er mir gefiele.“

Maxe schnellte in die Höhe. „Beate, die Wahrheit!“ rief sie. „Hat Brökelmann —“

„Nein, er hat nicht. Er hat mir nur von seinen Zukunftsplänen erzählt, und ich leugne nicht, daß sie mich interessieren haben. Aber zwischen Interesse und . . . Doch halten wir wir uns nicht auf und bleiben wir bei der Sache. Maxerle, mein Kleining, ich würde ja gern an deine Stelle treten und bei dem Papa bleiben — aber ich fürchte, ganz abgesehen von meinen persönlichen Neigungen, daß er sich daraus nicht viel machen würde. Ich bin nicht so ein Hätschelkind so wie du. Ich habe nicht die Zärtlichkeit und das Anschmiegende — habe alles das nicht, was er gern hat. . . . Nein, wir müssen einen andern Plan fassen. Wir müssen die Mama zu Hilfe kommen lassen.“

„Bravo!“ rief Elfriede. „Das wäre das Richtige. Sie hat Emmingens Kurmacherei eigentlich immer begünstigt — und sie wird standhaft für Maxe eintreten.“

Maxe nickte. „Natürlich. Daß wir nicht gleich auf den guten Gedanken gekommen sind! . . . Mir hat Papa einmal gesagt, er würde sich nur mit einer Heirat meinerseits einverstanden erklären, wenn auch die Mama dafür wäre.“

„Nun soll es hell werden! Die Mama muß her! Unser Mutchen wird mich nicht im Stiche lassen.“

„Schreib ihr gleich“, rief Elfriede.

„Ich telegraphiere“, sagte Maxe. „Vielleicht halten die Geschäfte Papa noch längere Zeit in Verona fest. Dann hätten wir die Mama schon hier, ehe er zurück ist, und könnten sie vorbereiten. Wir quartieren sie im Hotel Britannia ein —“

(Fortsetzung folgt.)

Die Reformation in Wilna.

I.

Überall rüstet sich die protestantische Welt, die Vierhundertjahrfeier des Tages, an dem Luther seine Thesen an das Portal der Schloßkirche zu Wittenberg schlug, festlich zu begehen. Auch die Deutschen Wilnas gedenken in diesen Tagen jener Tat des Augustinermönchs, die in ihren Folgen für das geistige Leben Europas von unabsehbarer Bedeutung werden sollte. Da mag es wohl am Platze sein, einmal den Wegen nachzuspüren, die die Reformation hier in Litauen und besonders in Wilna gegangen ist, zuzusehen, wie in diesem Grenzstrich zwischen Westen und Osten die Befreiung des religiösen Menschen gewirkt und sich gespiegelt hat. Material bietet die hübsche kleine Festschrift zum dreihundertjährigen Bestehen der evangelisch-lutherischen Kirche zu Wilna, die im Jahre 1855 hier bei Sawadski erschienen ist und eine Fülle wertvoller und interessanter Mitteilungen enthält.

Die ersten Anfänge der Reformation in Wilna gehen danach bereits in die Zeit vor Luther hinauf. Hussens Freund Hieronymus von Prag, hat hier durch seine Predigten zuerst den Boden bereitet, Siegmund Korybut und in den letzten Jahren seiner Regierung sogar Jagiello haben sich für die reformatorischen Bestrebungen interessiert, und seit dem Beginn des sechzehnten Jahrhunderts bereiteten die deutschen Predigten in der St. Annenkirche den Boden für Luthers neue Lehre; auch die Besuche deutscher Fürsten taten vielfach das ihrige. Der erste, der im Sinne Luthers wirkte, war um 1521 Franz Lismanini aus Korfu, der im Kloster zur Jungfrau Maria auf dem Sande predigte und 1522 im Auftrage Siegmunds I. zu Luther fuhr mit der königlichen Botschaft, Lehrer der Reformation nach Litauen zu senden. Lismanini war Kustos der Franziskaner in Krakau gewesen, und das Franziskanerkloster zu Wilna war es auch, in dem die neue Bewegung zuerst und am stärksten Eingang fand. Auch der Litauer Stanislaus Rapagan, von preußischen Chroniken Rapelhagen genannt, ein Schüler Luthers und später Professor in Königsberg, war ein Franziskanermönch, desgleichen der Hausprediger des Fürsten Nikolaus Radziwill, dessen Schloß hinter dem damaligen Wilnaer Tor ein Hauptzentrum des sich rasch entwickelnden Protestantismus wurde.

Schon um diese frühe Zeit schloß sich Ulrich Hosse, der Bürgermeister von Wilna, der Reformation an, wofür er allerdings 1524 exkommuniziert wurde. 1533 kam Herzog Albrecht von Preußen nach Wilna, wodurch die Reformierten der Stadt eine neue kräftige Unterstützung erhielten, deren Folge die Predigten Abraham Kulvas waren, die dieser in den nächsten Jahren im Geiste der evangelischen Lehre in der Stadt gehalten hat. Auch er hatte mit dem hartnäckigen Widerstand des Bischofs Olszansky zu kämpfen, der ihn schließlich des Landes verwies, worauf Kulva ebenfalls eine Professur an der Königsberger Universität erhielt. Das Domkapitel widersetzte sich auch zunächst mit Erfolg den Bemühungen des Wojwoden Stanislaus Gastold, des Gatten der Barbara Radziwill, seinem Magister Artium die Erlaubnis zur Gründung einer Schule im Geiste der Reformation zu verschaffen; das Vordringen der neuen Lehre konnte es aber um so weniger aufhalten, als Siegmund August vor allem nach seiner Vermählung mit Gastolds Witwe Barbara ein offener Gönner der Reformation wurde und der neuen Lehre auf jede Weise den Boden bereitete. 1539 wurde die erste reformierte Schule gegründet.

1544 bestätigte der König die Statuten der protestantischen Universität Königsberg und bereits 1550 schrieb der Chronist Kojalowitz: „Wilna sey um das Jahr 1550 von Protestanten überschwemmt gewesen, jedoch ohne daß die Verehrung des Mutter Gottesbildes bey den Franziskanern dadurch gestört oder zu Reibungen und blutigen Händeln Anlaß gegeben worden“. Im gleichen Jahre mußte der in Wilna abgehaltene Reichstag bereits den Reformierten gleiche Rechte mit den Katholiken einräumen. Unter Reformierten verstand man damals übrigens alle Protestanten im allgemeinen, die der Augsburger Konfession angehörten. Von ihnen trennten sich erst im Jahre 1563 die Anhänger Calvins, während die polnische Bröder unter dem Namen Sozinianer schon 1550 eine abgesonderte Gemeinde bildeten.

Einen getreuen Spiegel des Vordringens der neuen Lehre bietet auch die Literatur. So war das erste polnische in Wilna gedruckte Werk ein protestantisches, das 1533 unter dem Titel „Der Seele Fahrt nach jener Welt, eine Agende in polnischer, litauischer, lateinischer und deutscher Sprache“ erschien. Für die Wilnaer Schloßbibliothek wurde eine Menge protestantischer Schriften angekauft und verschrieben, und Luther selbst stiftete ein Exemplar seiner Bibel in Silber gebunden mit einer Widmung für König Siegmund August. Zahlreiche berühmte Theologen wie Calvin, Männer wie Konrad Gessner standen mit dem König in Briefwechsel und literarischem Verkehr, und die Druckerei auf der Johannisstraße, die den Radziwills gehörte, war ebenfalls protestantisch. Ihre Typen stammten aus Brest, wo sie zum Druck der Sozinianischen sogenannten „Bresters Bibel“ gedient hatten. Die erste polnische Bibelübersetzung von Johann Seclucian, der zur Umgebung des Herzogs Albrecht gehörte, erschien 1551 bis 1552 bei Behm in Königsberg; wenige Jahre später wurde auch die Augsburger Konfession übersetzt und alle diese Schriften fanden in Wilna rege Verbreitung, sodaß auch der katholische Klerus bald beginnen mußte, sich um die Herausgabe ähnlicher Werke zu bemühen.

Brandchronik. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend um 2 Uhr wurde die Neustadtwahe nach dem Hause Konarskistraße 7 gerufen, wo in einem Schuppen durch Unvorsichtigkeit ein Brand entstanden war. Das Feuer, das auf ein Holzhaus überzuspringen drohte, konnte aber bald eingedämmt und gelöscht werden, sodaß die Wahe gegen 4 Uhr wieder abrücken konnte.

Verloren. Am 18. Oktober abends 9^{1/2} Uhr ist in der Georgstraße am Lukischkiplatz ein Pelzkragen (Fuchs mit Kopf, Füßen, Schweif und tabakfarbem Seidenfutter) verloren worden. Der Kragen ist bei der Deutschen Polizeiverwaltung Wilna, Dominikanerstraße 1, Zimmer Nr. 122, abzugeben.

Der Postscheckverkehr im Reichs-Postgebiet hat sich im September erfreulich entwickelt. Die Zahl der Postscheckkunden hat um 2500 auf 181.300 Ende September zugenommen. Auf den Konten wurden 8.147 Milliarden Mark umgesetzt; bargeldlos sind 5.532 Milliarden Mark oder 67,9 v. H. des Umsatzes beglichen worden. Das durchschnittliche Guthaben der Postscheckkunden erreichte im September mit 617 Millionen Mark seinen bisher höchsten Stand. Anträge auf Eröffnung eines Postscheckkontos sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

Der Reichskanzler in Libau.

Aus Libau wird der Korrespondenz B. gemeldet: Zu Ehren des Reichskanzlers fand gestern abend im Hotel Petersburg ein einfaches Essen statt, an dem außer dem Gefolge des Reichskanzlers der Gouverneur von Libau, Exzellenz von Heinemann, der stellvertretende Kommandant Exzellenz von Begas nebst seinem Adjutanten, dem berühmten Führer der „Möwe“ Graf Dohna-Schlodien, der stellvertretende Stadthauptmann Hauptmann Heydemann sowie als Vertreter der Stadt Libau 6 Herren und als Vertreter der Landbevölkerung 8 Herren teilnahmen. Im Laufe des Beisammenseins zog der Reichskanzler einzelne Herren aus Stadt und Land besonders ins Gespräch und unterhielt sich mit ihnen zwanglos über wichtige, auf die zukünftige Gestaltung Kurlands Bezug habende Angelegenheiten. Gegen 11 Uhr abends verabschiedete sich der Reichskanzler, während die Gäste noch eine Zeitlang in freudiger Stimmung beisammen blieben. Heute morgen verließ der Reichskanzler Libau im Sonderzuge, um sich weiter in das besetzte Gebiet Ostobots zu begeben.

Tagung der Wilnaer Diözesansynode. Nachdem am 1. Juli 1914 die Wilnaer ev.-luth. Predigersynode zum letzten Mal in Tauruggen ihre Jahresversammlung gehalten hatte, war sie zum 16. Oktober dieses Jahres von Propst Tittelbach nach Wilna einberufen worden. Um 7 Uhr abends fand der Eröffnungsgottesdienst in der Deutschen Kirche statt. Die Synodalen und Gäste, unter denen auch der kurländische Herr Gen.-Superintendent Bernowitz erschienen war, wurden in einer Ansprache von Pastor Koch begrüßt. Als Vertreter von Ob. Ost besuchte Herr Geheimrat Altman, als Vertreter der Militär-Verwaltung Litauen Herr Hauptmann Schmidt die Tagung. Am 18. Oktober wurde von 9 Uhr morgens bis 11 Uhr abends gearbeitet mit alleiniger Ausnahme der Mahlzeiten, die gemeinsam in den Pastoraten eingenommen wurden und dem Bedürfnis nach zwangloser Aussprache entgegenkamen. Es kamen die Jahresberichte über das Kirchenwesen der Wilnaer Diözese in den letzten drei Jahren zum Vortrag. Gaben diese Veranlassung zum Rückblick auf gewaltige vergangene Zeiten, so ließen die Anträge, welche auf Besserung und Erneuerung des Kirchenwesens abzielten, an die Zukunft denken. Viel kirchliches Leben ist verloren gegangen, evangelische Prediger, Vereine, Schulen, Gemeindeglieder, viel kirchliches Eigentum — das alles ist vom Kriegesturm fortgeweht worden. Doch die Zurückgebliebenen wollen nicht verzagen und unter dem Schutz der deutschen Verwaltung an der Erhaltung der ev. Kirche in diesem Lande arbeiten. Die Wilnaer Diözese, sofern sie im besetzten Gebiete liegt, erstreckt sich von der kurländischen Grenze bis nach Brest. Sie trägt vorzugsweise einen deutschen Charakter.

Unbestellbare Briefe. Mowsche Bek, B. Goldberg, Stevic, Petrunela Lutkowska, Josefa Petrowicz. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung“, Dominikanerstr. 2, in der Zeit von 11—1 Uhr mittags abgeholt werden.

Für Militär-Kantinen!!
Sämtliche Waren und Lebensmittel.
Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger als irgendwo.
nur bei **R. Jospe, Wilna, Ostrabrama!**

Fried. Krupp A.-G. Grusonwerk
Magdeburg-Buckau
liefert
Zerkleinerungs-Maschinen
Vollständige Einrichtungen
für Kalk- und Zementwerke, Schotter-Anlagen,
Superphosphatfabriken, Knochenmehl- u. Düngerefabriken.
Einrichtungen für Oelfabriken,
Kranne u. Verlade-Anlagen für Kohle, Erz usw., Radsätze,
Gußstücke aus Eisen und Stahl.
Große Versuchsanstalten für Zerkleinerung u. Aufbereitung.

Technisches Büro „Kolokol“
L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21
Sämtliche Installations-Materialien für
Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen
Taschenlampen und Batterien.
„Osram“- und „Azo“-Lampen.

Uhren-Engros-Lager
Otto Blake, Königsberg i. Pr., Gesekusplatz 4,
Spezialität: Militäruhren. JA 138

Bunte **Ansichten von Wilna**
in Ia Ausführung, 20 verschiedene
Muster, 100 Stück M. 3.—, in
Alben, 10 Alben = 100 Karten
M. 3.50. JA 24
Gebrüder Hochland, Verlag
Königsberg i. Pr., Französische Str. 51

JAN v. BULHAK
WILNA, Hafenstraße 6.
Atelier für Portraits.
Bilder von Wilna u. Litauen

Zielung 6. und 7. November
Lehrerinnenheim-Geld-Lotterie
6633 Geldgewinne bar ohne Abzug.
200000
75000
30000
10000
Hauptgewinn:
zum Planpreis von **3 Mark**
Porto und Liste 35 Pfg. extra
versendet gegen Einsendung des
Betrages durch Postanweisung, da
Nahnahme nicht zulässig.
Johann Hartmann
Hamburg 36, Postfach 25

Rasier-Garnituren (Cicht Sallinger
Fabrikat)
Nr. 1 mit eleg. vernick. Rasier-Appar.
m. Messer, 1 Rasierspiegel, nebst
Seifenschale und Pinsel, zus. nur
M. 5.—, Nr. 2 unvernick. Ras.-App.,
gleiche Zutaten, M. 3.—, Ext.-Rasier-
messer, 10 St. M. 2.50. Nurger. Vor-
ausbez. Best. Sie sof. sol. Vorrat.
R. Scheu, Berlin, Luftgäßch. 37, W.

Sprech-Apparate
verkauft
Ostd. Musikw.-Industrie
Königsberg Pr.,
Französische Straße 20.
Apparat mit Trichter 38,— M.
Trichterloser Spezial-
Apparat fürs Feld 48,—
Verlangen Sie sofort Katalog gratis.
Versand franko, Verpackung
frei. Für Wiederverkäufer Spezial-
offerte. Mitglied der amtlichen
Handelsstelle deutscher Handels-
kammern. JA 126

Gute Unterhaltungsbücher
für Feld und Haus.
Seltene Erzählungen,
Krieg. Aufbau. Neuland.
Neue Kunstbücher für Feld
und Haus. Lager-Katalog.
Hans Goltz, Buchhandlung,
München, Brienerstraße 8.
Gegen Einsendung von 20 Pfg.
erfolgt sofortige Zusendung.

Beleuchtungs-Artikel!
Elektrische Lampen, Fassungen, Schirme, Glüh-
strümpfe für Gas-, Benzol- und Spirituslampen,
Carbidbrenner, Lampen, Glöcken,
Zubehörteile, Lampen-Zylinder.
B. Wilenski, Wilna, Gartenstr. 7 und
Wilnaer Str. 22.

Wollen Sie billig
Lebensmittel und sämtl. Zuckerwaren
wie Keks, Schokolade, Bonbons, Tee, Kakao,
Kaffee, Erbsen, Linsen, Bohnen, Reis usw.
einkaufen, so wenden Sie sich an die
Spezialverkaufsstelle „Konkurrenz“
Große Straße 69, gegenüber der Kasimirkirche.
Wichtig für Militär und Kantinen-Einkäufer!

Sargfabrik „Immortell“
23 Wilna, Große Straße Nr. 23
empfiehlt billig
Särge in jeder Ausführung.
Uebernimmt Ueberführung von Leichen von
hier nach Deutschland. Lie crant für Lazarett.

Eisen-, Emaille- und Stahlwaren
M. Ehrenburg,
Deutsche Straße No. 7, neben der evangelischen Kirche.
Sämtliche Emaille-Geschirre, Stahl- und Eisenwaren.
Für Kantinen Extra-Engros-Preise.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.